my heimat

25. Oktober 2026, 21:24 Uhr • 25× gelesen

Kunsthaus Backstube in Schwabmünchen

Kunst trotz(t) Regen

Bürgerreporter:in
Autor: Wolfgang Weiss aus Untermeitingen
Folgen 22 folgen diesem Profil

0

kunstkreislechfeld.de/ • Foto: (c) Wolfgang Weiss • hochgeladen von Wolfgang Weiss

25.10.2026 12:00 Uhr Ein verregneter Nachmittag in Schwabmünchen, das Weinfest draußen noch verwaist – doch ein paar Schritte weiter, in der ehemaligen Backstube, die heute als Kunsthaus dient,

entfaltet sich eine völlig andere Welt. Der Kunstkreis Lechfeld hat zur Herbstausstellung mit dem Motto „Herzklopfen“ geladen. Ich habe mich unter die Künstler/innen gemischt, um die Menschen hinter den Werken zu treffen.

Draußen tröpfelt es unbarmherzig, die Straßen von Schwabmünchen sind an diesem Tag aufgrund des schlechten Wetters kaum besucht. Doch wer den Weg in das Kunsthaus Backstube in der Fuggerstraße gefunden hat, wird mit einer warmen, lebendigen Atmosphäre belohnt. Hier riecht es nach Kreativität und echtem Herzblut. Mehrere Künstlerinnen und Künstler präsentieren hier ihre facettenreichen Werke. Im Mittelpunkt steht das übergeordnete Thema „Herzklopfen“ im Rahmen des Weinfests Schwabmünchen, das die Mitglieder im Laufe des Jahres zu ganz unterschiedlichen, kreativen Meisterwerken inspiriert hat.

Begleiten Sie mich auf einen Rundgang durch die Ausstellung, direkt hinein in die spannenden Gespräche mit den kreativen Köpfen vor Ort.

Manfred Kiening: Vom Büroalltag zu großflächigen, abstrakten Farbwelten

Mein erster Gesprächspartner ist Manfred Kiening, der mit seinem Hund Boy, die Besucher direkt in seinem Kunsthaus Backstube empfängt.

Wie wird man eigentlich neben seinem normalen beruflichen Werdegang zum Künstler?“

M. Kiening: „Das hat bei mir ganz pragmatisch angefangen. Vor vielleicht 20 bis 25 Jahren habe ich als Angestellter in einem schönen Büro gearbeitet – mit wunderbarer Kunst an den Wänden. Als ich mich später selbstständig machte, fehlte mir genau das: der Zugriff auf diese anregende Kunst. Nur eine Urkunde oder ein Diplom an die Wand hängen, war mir einfach zu wenig. Daher bin ich zur Kunst gekommen und habe versucht, großflächige, bunte Bilder selbst herzu-

stellen.“
„Wie haben sich die Themen in Ihren Bildern im Laufe der Jahre verändert?“
M. Kiening: „Am Anfang wurde das Ganze stark durch Kunstausstellungen, Filme und die Inspiration anderer Künstler genährt. In den ersten sechs bis acht Jahren ging es viel um abstrakte Formen. Die letzten vier bis fünf Jahre sind dagegen sehr viel wilder und bunter geworden.“
„Man sieht bei einigen Werken eine ganz besondere Oberflächenstruktur. Wie entsteht so ein Untergrund?“
M. Kiening: „Ich arbeite gerne mit einer stark strukturierten Oberfläche – zum Beispiel mit Quarzsand oder speziellen Spachtelmassen auf einer großen Leinwand. Das gibt dem Ganzen eine zackige Oberfläche, die je nach Lichteinfall immer wieder anders glänzt und eine ganz eigene Wahrnehmung erzeugt. Das macht mir unglaublichen Spaß.“
„Sie geben Ihre Werke selten weg, sondern lagern sie zu Hause oder stellen sie als Leihgaben zur Verfügung. Warum behalten Sie die meisten Bilder?“
M. Kiening: „Weil es für mich primär um den Entstehungsprozess geht. Wenn ich hier in der Backstube arbeite, muss ich zu Hause nicht aufräumen – das ist der größte Luxus! Es ist mein kreativer Rückzugsort.“

Karin Sternberg: Krafttiere, Seide und die Faszination der Farben

Weiter geht der Rundgang zu Karin Sternberg aus Schwabmünchen, vor deren Bildern ich direkt ins Staunen geraten.
„Sie haben unter anderem ein Bild mit Enten mitgebracht. Was hat es damit auf sich?“
K.Sternberg: „Das ist ein figürliches Werk, das sich mit dem Thema Krafttiere beschäftigt. Das wird eine ganze Serie mit verschiedenen Tieren für Kalender oder Glückskarten. Die Kraft einer Ente steht zum Beispiel dafür, dass sie nicht zu sehr im Mittelpunkt stehen muss, aber sehr mütterlich und fürsorglich ist – das sind die

Hauptattribute.“
„Wie sind Sie überhaupt zur Kunst gekommen?“
K.Sternberg: „Schon als Kind, aber so richtig entfacht wurde es in meiner Lehrzeit mit 16 Jahren in Augsburg. Ich sah dort ein Seidentuch, das so voller Farbe und Glanz war, dass es mich völlig fasziniert hat. Seitdem interessiere ich mich brennend für Farben, Formen und alles, was mit Kunst zu tun hat.“
„Malen Sie eher in Öl oder greifen Sie zu anderen Techniken?“
K.Sternberg: „Ich male überwiegend in Öl, aber da braucht ein Werk oft ein ganzes Jahr zum Durchtrocknen! Wenn ich mich also für Kunstmessen anmelde, muss ich das weit im Voraus planen, damit das Kunstwerk absolut trocken ist, bevor man es aufhängen darf.“

Claudia und Wilfried Trieb: Das Künstlerduo aus Königsbrunn

Ein echtes Künstlerduo der Ausstellung die Triebs, die mir gemeinsam Rede und Antwort stehen. Wilfried bezeichnet sich schmunzelnd als „Spaß-an-der-Freude-Maler“, während Claudia als professionelle Auftragskünstlerin und Illustratorin tätig ist.
„Herr Trieb, Ihr jüngstes Bild trägt den Titel ‚Wind passt‘. Was verbirgt sich dahinter?“
W. Trieb: „Das ist Bild Nummer 35, Öl auf Leinwand. Es zeigt einen Gleitschirmflieger – der Wind muss exakt passen, damit er den Schirm hebt und abhebt. Inspiriert zum Malen hat mich meine Gattin Claudia, die eine sehr begnadete Künstlerin ist. Irgendwann fängt man dann eben selbst an, greift zu Pinsel und Leinwand und freut sich über die Ergebnisse.“
„Frau Trieb, Sie sind als Illustratorin und Auftragskünstlerin sehr vielseitig. Was fasziniert Sie besonders?“
C. Trieb: „Ich kann fast alles darstellen – von Menschen und Tieren bis hin zu Porträts und Lieblingsorten wie Hawaii. Außerdem illustriere ich sehr gerne religiöse Themen. So gestalte ich beispielsweise seit zehn Jahren jährlich die Osterkerze für die Stadtpfarrkirche St. Ulrich in Königsbrunn – keine Standardkerze, sondern rundherum

im Panorama-Stil bemalt mit biblischen Geschichten.“
„Wie lange im Voraus sind Sie als Künstlerin eigentlich ausgebucht?“
C. Trieb: „Im Moment bin ich mit meinen Auftragsarbeiten bis Februar 2027 ausgebucht. Die Nachfrage ist glücklicherweise sehr groß!“

Stéphanie Stiber: französisches Flair und tiefe Emotionen

Dann traf ich auf Stéphanie Stiber, eine gebürtige Französin, die seit 1989 in Deutschland lebt und ihre ganz eigene künstlerische Handschrift in die Runde einbringt.
„Frau Stiber wie würden Sie Ihren künstlerischen Stil beschreiben?“
S. Stiber: „Ich bin definitiv eine Hobbykünstlerin. Ich habe mit Öl angefangen, bin über Mischtechniken zu Acryl und Aquarell gewechselt und arbeite auch sehr gerne mit Tusche. Mich faszinieren vor allem Gesichter und der Ausdruck in den Augen.“
„Spielt Ihre französische Herkunft bei Ihrer Kunst eine Rolle?“
S. Stiber: „Eigentlich nicht direkt, da ich erst hier in Deutschland richtig mit dem Malen begonnen habe. Aber ich liebe es, frei zu sein. Kommerzielle Zwänge oder starre Auftragsarbeiten strengen mich an – ich möchte mir meine kreative Freiheit bewahren und malen, wonach mir im Moment der Sinn steht.“

Christina Thiele: Faszination Ägypten und mystische Götterwelten

Neben ihren diversen Arbeiten führt uns Christina Thiele, in eine ganz besondere, tiefgründige Welt – die ägyptische Mythologie.
„Sie widmen sich in einigen Ihrer Werke intensiv der ägyptischen Geschichte und Götterwelt. Was steckt dahinter?“
C. Thiele: „Es geht in diesem Bild um die Schöpfung der Welt und alte Geschichten der ägyptischen Götter. Der Gott Schu spielt darin eine Schlüsselrolle. Er ist das Bindeglied zwischen dem Schöpfergott und der Erde. Dazu sehe ich die Göttin Isis als Mutter und den Skarabäus mit der Sonnenscheibe. Die alten Ägypter dachten eben, dass der Skarabäus, also der Dungkäfer, immer die Sonne über den Himmel

geschoben hat.“
„Auf einem Ihrer Bilder sieht man auch Symboliken mit Schriftzeichen. Haben diese eine Bedeutung?“
C. Thiele: „Ja, das ist keine Fantasie, das ist mein Name in Hieroglyphen. Die Zickzacklinie stellt dabei den Nil dar, und am Ende sieht man auch den Adler. Das Bild zeigt die Duat, die Unterwelt, inklusive der Waage der Maat, wo das Herz des Verstorbenen gewogen wird. Wenn es gleichwertig ist, darf die Seele in die Duat eintreten, ansonsten wird sie von der großen Fresserin verschlungen.“

Margit Seidl: Freizeitkunst, Pastell und das Herz, das unsere Hände führt

In der Ausstellung in der alten Backstube treffen wir auch auf die Freizeitkünstlerin Margit Seidl, die mir Einblicke in ihre kreative Arbeit gibt.
„Frau Seidl, erzählen Sie unseren Leserinnen und Lesern bitte: Wie sind Sie zur Kunst gekommen und was erwartet uns heute von Ihnen?“
M. Seidl: „Ich bin Freizeitkünstlerin. Ich habe mir das meiste selbst beigebracht, ergänzt durch ein paar wenige Kurse. Zum Malen gehe ich besonders gerne in den Kunstkreis, weil dieses gemeinsame, kreative Miteinander für mich sehr wertvoll ist. Angefangen habe ich damit eigentlich erst, als meine Kinder groß waren – vorher hatte ich einfach nicht die nötige Ruhe. Heute ist die Malerei für mich ein Ort, an dem ich zur Ruhe komme und ganz bei mir bin.“
„Woher nehmen Sie die Inspirationen für Ihre Bilder?“
M. Seidl: „Ich fotografiere Dinge, die mir irgendwo auffallen, nutze aber auch das Internet und Bücher als Vorlage.“
„Mit welchen Maltechniken arbeiten Sie am liebsten?“
M. Seidl: „Ich male hauptsächlich mit Gouache – das sind wasserlösliche Farben. Sie sind eher pastös wie Acrylfarbe, man kann sie aber auch so verarbeiten, dass sie Aquarellen ähneln. Das macht sie so vielseitig und günstig im Gebrauch.“
„Wir stehen hier vor einem ganz besonderen Werk von Ihnen mit der

Aufschrift ‚Das Herz führt unsere Hände'. Was hat Sie dazu inspiriert?"
M: Seidl: „Ich analysiere meine Bilder im Vorfeld eigentlich gar nicht so stark. Bei diesem Werk war es eher ein Zufallswerk: Ich habe den Hintergrund mit einem harmonischen, pastelligen Pop-Art-Stil in Rosa und Türkis ausprobiert. Danach kam mir die Idee, die beiden weiblichen Hände mit den grünen Fingernägeln, die ein Herz formen darauf zu platzieren. Jeder darf und soll darin natürlich seine eigenen Interpretationen sehen!"

Draußen mag das Schwabmünchener Weinfest 2026 im Schmuddelwetter verwaist sein – doch im Kunsthaus Backstube hat das „Herzklopfen" des Kunstkreises Lechfeld mich zu inspirierenden Begegnungen geführt. Die Ausstellung beweist einmal mehr, wie viel kreatives Potenzial in unserer Region auf dem Lechfeld schlummert. Wer an diesem Tag den Weg in die Fuggerstraße gefunden hat, wurde mit Einblicken in die Seele der lokalen Kunstszene belohnt.

Wer nicht kommen konnte findet die Künstlerinnen und Künstler, sowie weitere Termine hier: kunstkreislechfeld.de

Bürgerreporter:in:
Wolfgang Weiss aus Untermeitingen
Folgen
22 folgen diesem Profil